

„Ihr scheint es von Tag zu Tag nachlässiger mit Euren Pflichten zu machen. Hört Ihr nichts?“

„Ein Canoe, weiter nichts. Ich sehe es schon seit einer halben Stunde.“

„Dann ist's gut! Fortan ist es Eure Sache; ich besasse mich nicht weiter damit.“

Während der Engländer, den der Leser ohne Zweifel bereits wieder erkannt hat, die letzten Worte sprach, erreichte das Fahrzeug eine Stelle des Ufers, wo sich eine kleine Lichtung in den Wald hineindehnte. In der Mitte derselben loderte ein Lagerfeuer, neben dem der Engländer am Boden saß, eifrig mit einer Zeichnung beschäftigt; in einiger Entfernung wurde sein Gefährte Wilson sichtbar.

Nicht weit von ihnen hing das Vordertheil eines Rehbocks an der Gabel eines Baumes, während an einem rohgearbeiteten Bratspieße eine Keule des Thieres knisternd über den Kohlen briet.

Im Hintergrunde der Lichtung weideten drei Pferde das saftige Gras ab, das wegen der Feuchtigkeit des Flusses an diesem Orte üppig emporgewuchert war.

Ohne sich im mindesten um das vorüberfahrende Canoe zu kümmern, zeichnete der Engländer an der begonnenen Skizze ruhig weiter, indeß sein Gefährte mit großem Interesse die bratende Rehkeule überwachte. Rechnete man einen prächtigen Schimmel ab, dessen glänzende Haare mit Blut besudelt waren, und der, mit gefesselten Beinen an einen Baum gebunden, sich hin und her warf, so war dieser Lagerplatz in einem an Gefahren so reichen Lande ganz so ruhig und friedlich, wie der Herd einer holländischen Hausfrau.

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Der Gefangene.

Rosenholz hielt mit dem Fahrzeuge etwas nach dem Ufer hin, um die beiden Männer zu betrachten, die so allein und scheinbar so sorglos in eine Gegend vorgedrungen waren, deren Gefahren die Jäger nur zu gut kennen gelernt hatten.

„Sir!“ rief Wilson, der in dem Canoe schon seit einiger Zeit die